

dass er nicht mehr die Kraft hatte in die Höhe zu fliegen. Sobald ich ihn losliess, fiel das andere Buchfinkenmännchen über ihn her, und das blutige Schnabelduell fand seine Fortsetzung, bis wir den Sieger vertrieben, der mit gestäubtem Gefieder im nahen Apfelbaume Posten nahm. Wenn ich dem blessierten Finken die Hand gegen das Köpfchen näherte, pickte er wütend nach meinen Fingern.

Gewöhnlich kommt es bei solchen Paarungskämpfen nicht so weit; denn der schwächere Gegner ergreift die Flucht, und der Sieger kehrt singend in sein gesichertes Gebiet zurück. Vielleicht wurde aber der verwundete Fink im vorliegenden Falle vom andern beim ersten Angriff ins Auge getroffen, so dass er sich nicht mehr flüchten konnte.

Bei dieser Gelegenheit erhielt ich auch Kunde von einem „*Rabengericht*“, dem zwei Bauernsöhne im Frühling 1912 zuschauten. Sie schildern den Vorgang wie folgt: „Beim Jaucheführen bemerkten wir in der Matte neben unserm Hause eine lahme Rabenkrähe, die von ihren Genossen unter betäubendem Gekrächze verfolgt wurde. Wir fingen den flugunfähigen Vogel ein und brachten ihn nach Hause. Er war an einem Flügel und an einem Bein verletzt. Weil uns die andern Krähen schreiend nachgeflogen waren, trugen wir die Gefangene wieder auf die Matte zurück, um zu sehen, was jetzt weiter geschehen würde. Als wir uns entfernt hatten, fiel der ganze Schwarm über den lahmen Vogel her und zerzauste ihn, dass die Federn umherstoben und liess ihn dann tot liegen. Die Raben wollen eben keine kranken und schwachen Kameraden unter sich dulden.“

Andere Bauern erzählten, dass sie solche „*Rabengerichte*“ auch schon beobachtet hätten.



Der Grünspecht, ein Zugvogel?

Von *Fr. Oppliger*, Meikirch.

Es war an einem reifkalten Morgen des November 1912, als ich, auf der Jagd begriffen, am Rande einer jäh abfallenden Schlucht entlang schritt. Am Grunde der Schlucht stand

eine Gruppe uralter Tannen, die wohl längst der Axt verfallen sein würden, wenn ihre Stämme leichter fortzubringen wären. Die höchsten Wipfel dieser Tannen ragten noch etwas über den Stand der sonst ziemlich kahlen Schlucht empor, und waren in der Luftlinie ca. 30 m. von mir entfernt. In Gedanken versunken blieb ich eine zeitlang diesen Tannenwipfeln gerade gegenüber stehen, als ich plötzlich den Lockton irgend eines Vogels zu hören glaubte. Kreuzschnäbel, dachte ich im ersten Moment. Wie ich aber genauer hinsah, konnte ich bemerken, dass die Vögel bedeutend grösser waren als der Kreuzschnäbel. Auch befanden sich dieselben mehr in der Nähe des Stammes und auf den stärkeren Aesten, ganz im Gegensatz zu den Kreuzschnäbeln, die sich ja ausschliesslich auf den äussersten Zweigen herumtreiben. Nach und nach zählte ich auf einem einzigen Tannenwipfel wenigstens ein Dutzend Vögel, die einen leisen Ton ausstießen und von Zeit zu Zeit hin und her hüpfen. Als ich nach längerem Beobachten auch in den andern dunklen Wipfeln sich gespenstische Gestalten bewegen sah, nahm ich die Flinte an die Wange und machte den Finger krumm, um die Vogelschar durch einen Schreckschuss zum Abfliegen zu veranlassen. Mit dem Widerhall des Schusses vermischte sich das Geschrei der abfliegenden Vögel. Wie viele von den zirka sechs Tannen weg nach allen Richtungen davon stoben, konnte ich nicht genau feststellen. Aber es waren nach meiner Schätzung wenigstens 30: es können aber ebenso gut 50 gewesen sein, die ich nun deutlich als *Grünspechte* erkannte.

Und nun frage ich: War dieser Trupp ein Zug, der auf der Reise nach dem Süden begriffen war, oder war es eine Gesellschaft, die sich zufällig zusammengefunden hatte? Ich habe weder vor- noch nachher in jener Gegend so auffallend viele Grünspechte bemerkt.

